

Üsi Chind

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

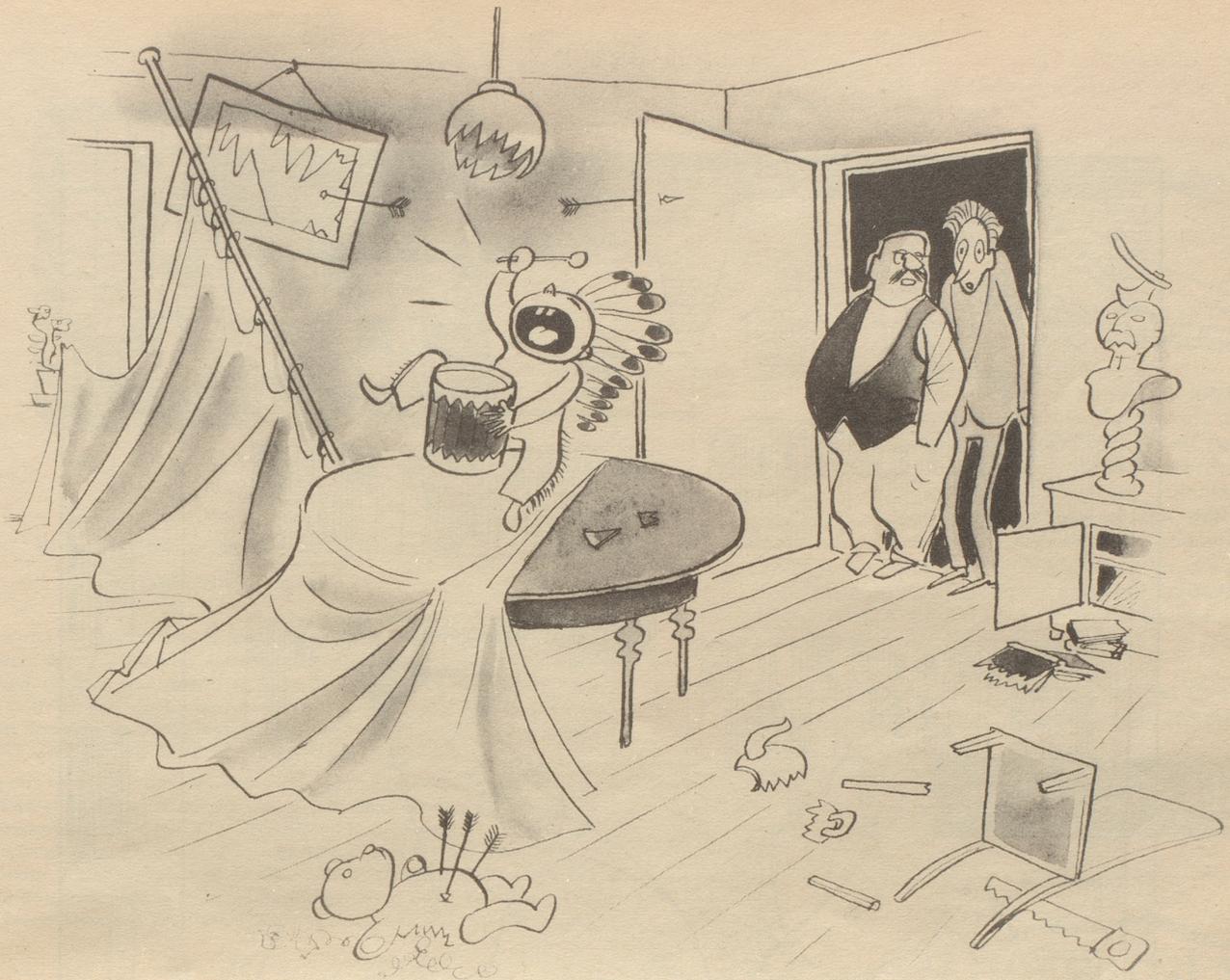
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Er ist der einzige in unserer Familie, der eine Ahnung von Fußball hat, er füllt uns jede Woche den Totozettel aus, — wir können ihm nichts verbieten!“

Borgen macht Sorgen

Henrik Ibsen war in seiner Jugend öfters auf der Flucht vor seinen Gläubigern. Eines Tages saß der Dichter eingeseift bei seinem Barbier, als einer seiner Gläubiger eintrat und ihm einen Schuldschein auf hundert Kronen vorwies. Diesmal gab es anscheinend kein Entrinnen.

«Wollen Sie sich mit der Bezahlung so lange gedulden, bis ich rasiert bin?» fragte Ibsen.

«Aber selbstverständlich», erklärte erfreut der Gläubiger.

Ibsen erhob sich, wischte sich den Seifenschaum vom Kinn und sagte lächelnd: «Ich habe es mir überlegt, ab heute lasse ich mir einen Bart stehen.» Sprach's und eilte von dannen.

★

Ein Zeitungsverkäufer, der in der Wallstreet seine Zeitungen feilhielt, wurde von einem Bekannten um fünf Dollar angepumpt.

«Tut mir leid», sagte er, «ich darf Dir die fünf Dollar nicht leihen. Siehst Du

drüben die Bank? Wir haben gegenseitig ein Abkommen geschlossen. Sie darf keine Zeitungen verkaufen und ich darf keine Darlehen gewähren.»

★

Die Gläubiger hatten es schwer, aus Honoré de Balzac, dem ewigen Schuldenmacher, etwas herauszuholen. Sehr höflich und in formvollendeter Sprache

wies er ihre Mahnungen ab und pflegte seine Schreiben zu beenden:

«Ich verbleibe Zeit meines Lebens als Ihr ergebenster Freund und gehorsamster Schuldner!»

★

Als Johann Strauß noch ein kleiner Musiker war, der bis an den Hals in Schulden steckte, bekam er von einem Gläubiger ein geharnischtes Mahnschreiben. Der Schlußsatz des Briefes lautete:

«Nehmen Sie zur Kenntnis, daß es das letzte Mal ist, daß ich Sie mahne!»

Strauß antwortete: «Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Ich habe mich sehr darüber gefreut, denn diese ewigen Mahnungen wurden mir schon lästig.»

TR

Usi Chind

Die Großmutter besorgt Einkäufe in der Stadt. Um nicht alles selbst heimtragen zu müssen, läßt sie sich verschiedene Dinge reservieren. Die kleine Enkelin erhält den Auftrag, die bestellten Sachen abzuholen. Fröhlich betritt sie den Metzgereiladen und wird nach ihren Wünschen gefragt. «I hetti gära z Hirni vu dr Nana!» ist die Antwort.

AB

